



Freigabe der neuen Kurparkanbindung: Gesundheitsministerin Melanie Huml, Petra und Anton Staudinger, Bürgermeister Markus Hofmann, Ehrengäste aus Politik und Vertreter von Behörden und Planern durchschneiden das symbolische Band. Fotos: Hirtreiter

Prävention: Bad Kötzing Vorreiter in Bayern

Gesundheitsministerin Melanie Huml lobt Anstrengungen – Sinocur-Einweihung

Von Jürgen Hirtreiter

Bad Kötzing. Von Bayerns Gesundheitsministerin gab es Lob und Anerkennung: Stimmig, außergewöhnlich und „einfach richtig toll geworden“ seien das Sinocur Präventionszentrum und die neue Kurparkanbindung, sagte Melanie Huml. „Besonders spannend“ bezeichnete die CSU-Politikerin die Verbindung von Traditioneller Chinesischer Medizin und Kneipptherapie, die in Bad Kötzing mit einem ganzheitlichen Lebensstilprogramm angeboten werde. Dieser Meinung waren auch die 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesundheitsbranche, die am Samstag an der feierlichen Einweihung und Eröffnung des Neun-Millionen-Euro-Projektes teilnahmen.

Sie sei sehr gerne nach Bad Kötzing gekommen, bekannte die aus Bamberg stammende Staatsministerin. Nicht nur, weil der im vergangenen Jahr verstorbene frühere Staatssekretär Markus Sackmann sie immer auf dem Laufenden gehalten habe, was „hier in Bad Kötzing Interessantes passiert“. „Viele Beteiligte haben hier gemeinsam etwas geschaffen, von dem künftig viele Menschen profitieren könnten“, sagte sie. Der Präventionsgedanke müsse noch viel stärker in die Bevölkerung getragen werden, die Anstrengungen in Bad Kötzing seien daher beispielgebend.

Die Menschen abholen

„Jeder Einzelne trägt zwar Eigenverantwortung, wir müssen die Menschen aber auch in ihren Lebenswelten abholen. In Kindergärten, Schulen, Betrieben oder im Se-

norenbereich.“ Vor dem Hintergrund steigender Zahlen an psychischen Erkrankungen komme vor allem dem betrieblichen Gesundheitsmanagement große Bedeutung zu, so die Ministerin. „Gesunde Mitarbeiter und ein gutes Arbeitsklima sind für jeden Betrieb wichtig.“ Der ganzheitliche Ansatz, den das Lebensstilprogramm bietet, sei daher nur zu begrüßen. Der Freistaat Bayern fördere das bayernweite Netz IGM-Campus, bei dem sieben Kurorte die Prävention nach außen tragen. „Bad Kötzing leuchtet mit seiner Verbindung von TCM und Kneipp im Reigen der bayerischen Kurorte“, lobte Melanie Huml das kommunale und private Engagement. „Ich hoffe, dass die Gesundheitsangebote in Bad Kötzing genutzt werden“, sagte die Ministerin weiter. Bad Kötzing leiste einen Beitrag zum Premium-Gesundheitsstandort Bayern. Huml: „Dazu braucht es aber Player vor Ort. Danke, dass Sie einer sind.“

Ein steiniger Weg

Bürgermeister Markus Hofmann und Unternehmer Anton Staudinger hatten zuvor in einer gemeinsamen Moderation die Gäste begrüßt und Idee und Konzept der Präventionsregion Bad Kötzing vorgestellt. Es galt viele Klinken zu putzen, so Anton Staudinger, mit der Zusage einer staatlichen Förderung des Programms IGM-Campus sei dann Bewegung in die Sache gekommen. „Die Idee, die jetzt bayernweit umgesetzt wird, ist in Bad Kötzing mit entwickelt worden“, sprach Staudinger die Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dieter Melchart an, der bereits Mitte der 90er Jahre ein Lebensstilprogramm für die TCM-Kli-



Sieht den Gesundheitsstandort Bad Kötzing auf einem guten Weg: Gesundheitsministerin Melanie Huml.

nik entwickelt habe. Die neue Kurparkanbindung mit Steg, chinesischer Mauer und Aufgangsgebäude sei, so Markus Hofmann, erst durch das städtebauliche Entwicklungskonzept möglich geworden. „Wir hatten zwar großen Zeitdruck, durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten hat aber alles gut geklappt“, so der Bürgermeister.

Gemeinschaftsleistung

„Besser kann man es nicht machen“, sagte Landrat Franz Löffler und lobte die gemeinsamen Bemühungen von Stadt, Landkreis, Bezirk, Freistaat, Hochschulen und der Unternehmerfamilie Staudinger. Mit TCM und Kneipp biete Bad Kötzing ein einzigartiges Gesundheitsangebot, das allerdings auch an anderen Orten oder Einrichtungen einsetzbar sei. Die Zusammen-

arbeit mit der Technischen Universität München und der Technischen Hochschule Deggendorf garantiere eine hochwertige medizinische Qualität. „Mit dem Sinocur wird sichtbar, dass der Kurort zum Lernort wird“, so Löffler. In Zusammenhang mit dem Gesundheitscampus Bad Kötzing der Technischen Hochschule Deggendorf wünschte sich der Landrat, „dass in Bad Kötzing irgendwann auch ein grundständiger Studiengang angeboten wird“.

Sich selbst beobachten, seine Einstellungen ändern und dauerhaft etwas für seine Gesundheit tun – das sind die Kernpunkte des individuellen Gesundheitsmanagements (IGM), das Prof. Dr. Dieter Melchart entwickelt hat. Der „Vater“ des Lebensstilprogramms stellte das bayernweite Projekt IGM-Campus noch einmal vor. Neben der fachlichen Weiterentwicklung und der Bildung von Netzwerken sei der Einstieg der Kostenträger ein wichtiges Ziel für die Zukunft.

Keine Kassen-Förderung

Diese Steilvorlage nahm Christian Bredl, der Leiter der Landesvertretung Bayern der Techniker Krankenkasse (TK), auf. Bredl, der selbst auch Beirat des IGM-Campus ist, sprach Bad Kötzing eine Vorbildfunktion für ganz Bayern zu. „Ich stehe voll hinter diesem Projekt, der Ansatz ist richtig“, sagte er, aber: „Die gesetzlichen Rahmenbedingungen geben es derzeit nicht her, dass die Krankenkassen das Lebensstilprogramm fördern.“ Alle Programme würden von der bundesweiten Prüfstelle für Prävention begutachtet. Das Sinocur Lebensstilprogramm sei „zu groß, zu innovativ und nicht deckungsgleich mit den aktuellen Qualitätskriterien“. „Hier wird mehr geboten, als gefördert wird“, sagte Christian Bredl. Sein Appell richtete sich daher an die Politik, nachzuhaken. Markus Hofmann nahm den Ball auf: „Uns ist klar, dass wir erst am Anfang stehen und noch dicke Bretter bohren müssen.“

Lob für bauliche Umsetzung

Axel Lohrer vom gleichnamigen Münchner Büro für Landschaftsarchitektur und Stadtplanung lobte die Umsetzung seines Siegerentwurfes beim Architektenwettbewerb und die Hartnäckigkeit, mit der vor Ort der Bau vorangetrieben worden sei. „Mit einem weichen Bleistift ist schnell was gezeichnet.“ Bauprojekte bräuchten aber auch eine Seele, müssten mit Leben erfüllt werden. „Das ist hier wunderbar gelungen.“



Planer und Bauleiter übergeben den symbolischen Schlüssel (v.l.): Stadtbauamtsleiter Christian Kopf, Bauleiter Josef Brem, Bürgermeister Markus Hofmann, Anton Staudinger und Architekt Axel Lohrer.